

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 50 (1972-1973)
Heft: 12

Artikel: St. Wolfgang : Mönch - Lehrer - Seelsorger
Autor: Holzherr, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Wolfgang: Mönch – Lehrer – Seelsorger

*Zur 1000-Jahrfeier seiner Bischofsweihe
Kapitelsansprache vom 27. Oktober 1972*

Abt Georg Holzherr, Einsiedeln

An Weihnachten 972 wurde der heilige Wolfgang zum Bischof von Regensburg ernannt. Die Diözese Regensburg begeht aus diesem Anlass ein Jubiläumsjahr und dazu ein eigenes Papstschreiben. Der gleiche Anlass ist für uns ein Grund, in diesem Allerheiligenkapitel jenes Einsiedler Heiligen zu gedenken, dessen Verehrung weitaus die grösste Verbreitung fand. Wolfgang ist auch der einzige Einsiedler Mönch, der durch einen Papst heiliggesprochen wurde. Am 7. Oktober 1052 hat ihn Papst Leo IX., ein Verwandter unseres damaligen Abtes Hermann, durch die Erhebung der Gebeine zur Ehre der Altäre erhoben.

Die Lebensbeschreibungen des Hl. Wolfgang, die im Mittelalter sehr beliebt und verbreitet waren, stammen aus der Hand der Mönche Arnold († 1030) und Othloh († 1070) von St. Emmeram in Regensburg. Beide wollen ihr Wissen von älteren Leuten haben, die Bischof Wolfgang noch persönlich gekannt hatten.

Der Mönch

Wolfgang wurde in Schwaben geboren, von Eltern, die weder reich noch arm waren. Mit sieben Jahren wurde er einem Kleriker zur Ausbildung anvertraut. Wegen seiner grossen Talente wurde er dann bald in die beste Schule von ganz Deutschland, nämlich auf die Reichenau gebracht. Nach weiteren Studien in Würzburg kam er nach Trier, wohin ihn der neue Bischof von Trier, Heinrich, rief, der schon auf der Reichenau und in Würzburg sein Mitschüler und Freund gewesen war. Nach dem Tod Bischof Heinrichs im Jahre 964 brach Wolfgang die Lehrtätigkeit an der Trierer Domschule ab, um einen lang gehegten Wunsch zu verwirklichen. Er trat in ein Kloster seiner alemannischen Heimat ein, nämlich im Finstern Wald. Wolfgang mochte damals etwa vierzig Jahre alt gewesen sein.

Vielleicht hat er in jungen Jahren auf der Reichenau oft von Einsiedeln reden hören. Auf der Reichenau wurde ja damals das Grab des heiligen Meinrad in Ehren gehalten. Dann wird

der aussergewöhnliche Ruf, den Abt Gregor von Einsiedeln — wie wir aus vielen Quellen wissen — weit und breit genoss, Wolfgang angelockt haben. Othloh begründet den Schritt Wolfgangs so: «Mit zwei Schülern und mit dem Wunsch, sich Gott als Ganzopfer zu weihen, kam er in das Kloster der Einsiedler im Finstern Wald. Der Diener Gottes entschloss sich, jenen Ort aufzusuchen, weil dort bekanntlich eine grosse Regeltreue herrscht. Den Zönobiten jenes Ortes stand als geistlicher Vater ein gebürtiger Angelsachse namens Gregor vor, der in jungen Jahren Vaterland, Eltern und Gattin verliess, um ins Kloster zu gehen . . . Der Diener Gottes Wolfgang empfahl sich also diesem Abt als Lehrmeister. Er legte den alten Menschen und seinen Wandel ab und zog mit dem Mönchsgewand den neuen und eine klösterliche Lebensweise an. Strenghheit und Regeltreue führten ihn zu hoher Vollkommenheit und trugen zum Seelenheil vieler Menschen bei.»

Beide Biographen, Arnold und Othloh, heben Wolfgangs Eifer für das monastische Ideal hervor. Schon in Trier sei ihm zum Vorwurf gemacht worden, dass er mehr wie ein Mönch als wie ein Weltkleriker lebe. Beim Abschied von Einsiedeln nach Ungarn habe er «nur das Kloster, nicht den Mönch» verlassen. Auch nach der Bischofsweihe gab er sich als Mönch und machte sich nichts daraus, wenn bessere Leute fanden, sein einfaches Wesen entspreche nicht der bischöflichen Würde.

Als Bischof nahm er sich besonders der Reform der Klöster an. Dem Kloster St. Emmeram gab er wieder einen eigenen Abt. Angesichts der Dekadenz des Klosters soll er ausgerufen haben: Es fehlt heute an Heiligen! Wolfgang reformierte auch Tegernsee und Niederaltaich, ebenso die Frauenklöster in Regensburg. Zum monastischen Lebensstil Wolfgangs passt schliesslich sein Eifer für den Gottesdienst.

Im erwähnten Papstschreiben zum Wolfgangs-Jubiläum wird der Heilige den Ordensleuten als Beispiel hingestellt.

Der Lehrer

Früh zeigten sich bei Wolfgang seine Qualitäten als Lehrer. Schon in Würzburg holten sich seine Mitschüler bei ihm Rat, wenn sie den Eindruck hatten, ihr berühmter Lehrer, Stefan von Novara, behandle eine Frage zu oberflächlich. Das verdross natürlich Meister Stefan, der Wolfgang den Besuch seiner Stunden verbot.

An der Domschule in Trier sorgte sich dann Wolfgang mit grosser Selbstlosigkeit um seine Schüler. Er nahm Rücksicht auf die Schwächeren, förderte aber gleichzeitig die Begabten. Er blieb immer freundlich, nachlässige Schüler konnte er aber energisch zurechtweisen.

Nach seinem Noviziat war Wolfgang auch in unserm Kloster ein hochgeschätzter Lehrer. Othloh schreibt: «Nach der Noviziatszeit verbreitete sich sein Ruf, so dass aus benachbarten Klöstern viele zu ihm kamen. Mit Erlaubnis des Abtes unterwies er sie in den verschiedenen Disziplinen ('in auctorialibus et artificialibus doctrinis et, quod his eminent, moralibus aedificavit disciplinis'). Noch heute kann man in unserer Handschriftenbibliothek Spuren der Tätigkeit Wolfgangs und Gregors nachweisen. Damals blühte die Einsiedler Schreibschule auf und entwickelte einen eigenen Stil.

Schliesslich konnte Wolfgang auch als Bischof das Schulmeistern nicht lassen. Persönlich kontrollierte er die schulischen Leistungen der jungen Kleriker.

Der Seelsorger

Im Andenken des Volkes lebt aber Wolfgang vor allem als Bischof und Seelsorger weiter. Zusammen mit dem heiligen Ulrich von Augsburg, der ihn hier in Einsiedeln zum Priester weihte, gehört er zu den grossen Bischöfen der Zeit. Vielleicht hat ihn Ulrich, der die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld erlebt hatte, auf die Notwendigkeit der Ungarnmission hingewiesen. Jedenfalls verliess Wolfgang um 970 den Finstern Wald, weil er nach Ungarn gesandt wurde («missus est», heisst es in den Annales



St. Wolfgang in der Kirche St. Wolfgang am Wolfgangsee

Heremi). Sein Missionsversuch stiess aber auf Schwierigkeiten. Bischof Pilgrim von Passau rief ihn zurück. Während sich Wolfgang anschickte, in die Heimat zurückzukehren, starb der Bischof von Regensburg. Darauf setzte Pilgrim von Passau bei Kaiser Otto II. alles daran, dass er Wolfgang zum Bischof ernenne. Das geschah denn auch, trotz Widerstreben Wolfgangs, an Weihnachten 972 zu Frankfurt. Etwas später weihte Erzbischof Friedrich von Salzburg Wolfgang im Dom von Regensburg zum Bischof.

Wolfgang muss nach der Lebensbeschreibung ein Volksbischof gewesen sein. Er zog durch alle Pfarreien des Bistums und predigte überall. Der Predigtstil des hochgebildeten Mannes zeichnete sich durch Einfachheit, Liebenswürdigkeit und Eindringlichkeit aus. Deshalb waren die Kirchen stets gedrängt voll, wenn der Bischof Hochamt hielt. Berühmt war er auch wegen seiner Liebestätigkeit gegenüber den Armen.

Den Landklerus suchte er zu fördern, überwachte aber auch seine Amtsführung. Gegen den Widerstand seiner Umgebung erlaubte er die Gründung eines Bistums für Böhmen in Prag, auch wenn die Einkünfte Regensburgs dadurch geschmälert wurden.

Eine eigene Fügung wollte es, dass Wolfgang sein letztes Stündlein in einer Kirche des heiligen Otmar erlebte, zu Puppung in Oberösterreich. Diesen Heiligen hatte er zeitlebens besonders verehrt. Er mochte in seiner letzten Stunde nochmals an seine Heimat gedacht haben.

Er denke auch heute als Fürsprecher an uns, dass wir rechte Mönche seien und unsere Pflichten als Lehrer oder Seelsorger recht erfüllen.

Der heilige Wolfgang als Mönch

P. Vinzenz Stebler